

Textsorten im Übersetzungsunterricht

Dr. Le Hoai An

Fremdsprachenhochschule - VNU Hanoi

1. Einleitung

Im Jahr 1998 habe ich als junger Hochschullehrer den Auftrag bekommen, Übersetzungsunterricht¹ an der Deutschabteilung der ULIS zu übernehmen. Damals hatte ich keine Ahnung von der Übersetzungstätigkeit und keine Ahnung von Textsorten, von Textfunktionen und ihrem Einfluss auf die Strategien der Text(re)produktion. Ein Ereignis werde ich nie vergessen: Eine Studierende hat die vietnamesische Äußerung „Bác đi làm à?“ (wörtliche Übersetzung: „Gehen Sie arbeiten?“) mit „Guten Tag“ im Deutschen wiedergegeben. Diese Übersetzung der Studierenden wurde von mir als nicht richtig bewertet, weil ich nicht wußte, was die Begriffe „Text-in-Situation“ und „Text-in-Funktion“ bedeuten. Eine lange Zeit habe ich nur Nachrichtentexte für meinen Übersetzungsunterricht verwendet, was ich nach vielen Jahren als nicht angemessen erachte. Nach meiner Promotion in Deutschland scheint mir die Art und Weise, wie ich meinen eigenen Übersetzungsunterricht gestaltet habe, sehr fraglich. Ich frage mich oft, was für Textsorten es gibt, wie man im Übersetzungsprozess mit diesen Textsorten umgeht und wie man als Lehrer diese Textsorten im Übersetzungsunterricht behandelt. Wir wissen ja, ein wichtiger Bereich der Übersetzungswissenschaft ist die Texttypologie. Eine bedeutsame Aufgabe des Übersetzungsunterrichts wäre, Studierenden grundlegende Kompetenzen im Umgang mit Texten-in-Funktion zu vermitteln. Daher versuche ich im vorliegenden Aufsatz, aus meiner eigenen Unterrichtserfahrung zwei Fragestellungen zu erörtern:

- Was für Textsorten sollten im Übersetzungsunterricht eingesetzt werden?
- Wie kann man als Übersetzungslehrer² die im Unterricht eingesetzten Textsorten behandeln?

2. Text, Texttyp und Textsorte

Der Begriff „Text“

In Einführungen in die Übersetzungswissenschaft stößt man oft auf die Äußerung „Übersetzer und Dolmetscher übersetzen nicht Wörter, sondern Texte“ (Eberhard Fleischmann/ Wladimir Kutz/ Peter A. Schmitt [Hrsg.] 1997: 15). Was aber ist ein Text? Ist ein Wort ein Text? Ist ein Bild ein Text? Ist ein Piktogramm ein Text? Eine alle Menschen zufriedenstellende Antwort auf diese Fragen zu geben ist nicht einfach.

¹ An der ULIS wird zwischen Dolmetschunterricht (Unterricht mündlicher Translation) und Übersetzungsunterricht (Unterricht schriftlicher Translation) unterschieden.

² Mit der maskulinen Form sind auch alle anderen Personen gemeint.

Schmitt hat einen Aufsatz über das Thema „Was ist ein Text“ geschrieben, der im Jahr 1997 in „Translationsdidaktik, Grundfragen der Übersetzungswissenschaft“ veröffentlicht wurde. Seiner Meinung nach sind bisher sehr verschiedene Definitionen des Begriffs „Text“ formuliert worden. In zahlreichen Definitionen des Begriffs „Übersetzen“ findet der Begriff „Text“ seinen Niederschlag, z. B. in der Definition von Wilss (1977: 72, z. n. Le Hoai An 2011: 8):

„Übersetzen ist ein **Text**verarbeitungs- und **Text**verbalisierungsprozess, der von einem ausgangssprachlichen **Text** zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen **Text** hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der **Text**vorlage voraussetzt. Übersetzen ist demnach ein in sich gegliederter Vorgang, der zwei Hauptphasen umfasst, eine Verstehensphase, in der der Übersetzer den ausgangssprachlichen **Text** auf seine Sinn- und Stilintention hin analysiert, und eine sprachliche Rekonstruktionsphase, in der der Übersetzer den inhaltlich und stilistisch analysierten ausgangssprachlichen **Text** unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte reproduziert.“

Im Langenscheidt (1999) ist Text definiert als „eine Folge von Sätzen, die miteinander in Zusammenhang stehen“. Also besteht ein Text aus miteinander zusammenhängenden Sätzen. Daraus lässt sich ableiten, dass der Zusammenhang zwischen Sätzen ein Kriterium dafür ist, dass eine Äußerung als Text bezeichnet werden kann. Nach Isenberg (z. n. Schmitt 1997: 16) ist der Text „keine anhand formal-linguistischer Kriterien definierbare Einheit mit statischer Bedeutung, sondern eine abgeschlossene, pragmatisch determinierte kommunikative Funktionseinheit, deren Bedeutung und Textualität sich erst durch ihre Einbettung in eine konkrete Situation ergibt“. Nach Neubert (vgl. Schmitt 1997: 17) muss Textualität sieben Kriterien gerecht werden und nämlich *Situationalität*, *Intentionalität*, *Akzeptabilität*, *Informativität*, *Kohärenz*, *Kohäsion*, *Intertextualität*. Aufgrund einer ausführlichen Diskussion über verschiedene Definitionen des Begriffs ‚Text‘ legt Schmitt seine eigene Definition ‚Text‘ vor: „Ein Text ist ein thematisch und/oder funktional orientierter, kohärenter Komplex aus verbalen und/oder nonverbalen Zeichen, der [eine [für den Adressaten] erkennbare kommunikative Funktion erfüllt und] eine inhaltlich und funktional abgeschlossene Einheit bildet“. Somit gelten ein Bild, ein Pikogramm, also ein Zeichen wie H (Toilette für Herren), D (Toilette für Damen), der Ruf „Hilfe“, Wendungen wie „Oh, mein Gott“, „Um Gottes willen“, usw. als ‚Text‘, weil sie die o. g. Textkriterien erfüllen. In der gleichen Richtung definiert Göpferich (Göpferich 2006: 62) den Begriff „Text“: „Ein Text ist ein thematisch und/oder funktional orientierter, kohärenter sprachlicher oder sprachlich-figürlicher Komplex, der mit einer bestimmten Intention, der Kommunikationsabsicht, geschaffen wurde, eine erkennbare kommunikative Funktion ersten oder zweiten Ranges erfüllt und eine inhaltlich und funktional abgeschlossene Einheit bildet“.

Als Übersetzerin, Übersetzungswissenschaftlerin und -didaktikerin versucht auch Nord, den Begriff „Text“ zu definieren, um Methoden für eine übersetzungsrelevante Textanalyse vorzuschlagen. Für sie ist der Textbegriff ein Handlungsbegriff, weil „der Text nur im Rahmen der Handlung-in-Situation“ verstanden (und analysiert) werden kann“ (Nord: 2009: 13). Sie führt Beispieltex te an, in denen sich weder Kohäsion noch Kohärenz finden lassen, aber man kann sie nicht den „Nicht-Texten“¹ zuordnen. Zur Unterscheidung zwischen Text und Nicht-Text nennt sie die kommunikative Funktion, die für Übersetzer und Dolmetscher in der Translations-situation eine zentrale Rolle spielt. In der Translation handelt es sich nicht nur um verbale Elemente, sondern auch um nichtsprachliche, also um nonverbale. Aus diesen Überlegungen

¹ Begriff von Nord (2009: 14). Dafür benutzt Schmitt den Begriff „Un-Text“ (vgl. Eberhard Fleischmann/ Wladimir Kutz/ Peter A. Schmitt [Hrsg.] 1997: 17).

schlägt Nord (2009: 16) die folgende Textdefinition vor: „Der Text ist eine kommunikative Handlung, die durch eine Kombination aus verbalen und nonverbalen Mitteln realisiert wird“. Für den Translator ist es besonders wichtig zu wissen, dass der Text nicht nur aus einer Reihe von Sätzen oder eine Menge von isolierten Zeichen besteht. In der Translation sollte der Text als Ganzheit betrachtet werden, wie Mary Snell-Hornby (1996: 55) feststellt: „In der Translation ist der Text holistisch zu betrachten, d. h. als Gestalt, also komplexe multiperspektivische Einheit, die mehr und anders ist als die bloße Addition ihrer sprachlichen Komponenten. [...] Wichtig für den Übersetzer ist dabei nicht die Gesamtmenge linguistischer Bedeutungen, sondern der *Sinn*, das Gemeinte im Text, und demnach wäre eine Übersetzung nicht, wie in der schon zitierten Definition von Koller, die Substitution sprachlicher Zeichen, sondern die *Neugestaltung* des Gesamttextes, wobei die einzelnen Zeichen durch ihre Relevanz im Kontext und ihre Funktion im Text bedingt sind.“

Der Begriff „Texttyp“

Für die Translationstätigkeit versucht man, translationsrelevante Texttypologien zu entwickeln, in denen formalisierte Textsortenkonventionen aufgewiesen werden.

Zu dieser Thematik stellt Kußmaul (2009: 14) fest: „Ein wesentliches Gebiet der Übersetzungswissenschaft ist die Texttypologie. Man geht dabei von der Annahme aus, dass eine adäquate Übersetzung nicht ohne vorherige Analyse des ausgangssprachlichen (AS) Textes möglich ist. Die Übersetzung versucht, für die Charakteristika des jeweiligen Texttyps adäquate Entsprechungen in der Zielsprache (ZS) zu finden.“ Bisher sind in der Literatur verschiedene Orientierungen für die Klassifikation von Texten verzeichnet, entweder nach textexternen oder nach textinternen Faktoren. Nach textexternen ergeben sich Unterteilungen wie naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche, sprachwissenschaftliche Übersetzungen. Man kann die Texte auch nach außersprachlichen Gesichtspunkten klassifizieren, wie z.B. Nachrichtentexte, Pressemitteilungen. Auch nach Fachgebieten kann man Texte kategorisieren, z. B. Texte der Landwirtschaft, des Handels, usw. In der Übersetzungswissenschaft versucht Reiß sehr früh (bereits 1971), sich mit der Problematik der textinternen Typologie zu befassen. Auf der Grundlage der drei Grundfunktionen der Sprache/ der sprachlichen Zeichen nach Bühler (Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion) unterscheidet sie zwischen inhaltsbetonten, formbetonten und appellbetonten Texttypen. Die Texttypologie von Reiß (20 :1986) wird im Folgenden in Form einer Tabelle veranschaulicht:

Texttyp	Textfunktion	Kennzeichen	Äquivalenzmaßstab	Übersetzungsmethode (Primärfunktion)
1. informativ	Vermittlung von Informationen	sachorientiert	Invarianz auf der Inhaltsebene	sachgerecht (= „schlichtprosaisch“)
2. expressiv	künstlerische Aussage	senderorientiert	Analogie der künstlerischen Gestaltung	autorgerecht (= „identifizierend“)
3. operativ	Auslösung von Verhaltensimpulsen	verhaltensorientiert	Identität des textimmanenten Appells	appellgerecht (= „parodistisch“ später: „adaptierend“)
4. audio-medial	(1 – 3)	(1 – 3)	(1 – 3)	medien- bzw. verbundgerecht (= „suppletorisch“)

(Abbildung 1: Texttypologie nach Reiß)

Aus der obigen Abbildung ist ersichtlich, dass nach Reiß Texte in vier Texttypen eingeteilt werden. Mit dem Terminus „Texttyp“ bezeichnet sie unterschiedliche Klassen von Textsorten, also Textsortenklassen (vgl. Göpferich in Mary Snell-Hornby, Hans G. Höning/ Paul Kußmaul/ Peter A. Schmitt [Hrsg.] 2006: 63). Viele Übersetzungswissenschaftler weisen darauf hin, dass sich in der Realität drei Funktionen wie Darstellung, Ausdruck und Appell miteinander überschneiden können (vgl. Kußmaul 2009: 15). In der Wirklichkeit des Übersetzens muss man sich vielleicht gleichzeitig mit verschiedenen Texttypen beschäftigen. Im Grunde genommen liegen in der Realität zumeist Mischtexttypen vor. In der Übersetzungspraxis kommen z. B. in einem informativen Text sehr oft Textstellen mit anderen Funktionen vor. Deshalb teile ich die Auffassung Nords (2009: 23): „Es kann meines Erachtens nicht darum gehen, Texte einem bestimmten Typ oder einer bestimmten Sorte zuzuordnen und damit das Patentrezept für ihre Übersetzung in den Händen zu halten. Vielmehr geht es um Folgendes: Durch ein erschöpfendes, textinterne und textexterne Faktoren gleichermaßen berücksichtigendes Analysemodell ist die ‚Funktion-in-Kultur‘ eines zu übersetzenden Textes oder Textsegments festzustellen. Durch den Vergleich mit der ‚Funktion-in-Kultur‘ des benötigten Zieltexts können die für eine Übersetzung des betreffenden Textes zu bewahrenden bzw. zu bearbeitenden Textelemente isoliert und beschrieben werden“.

Der Begriff „Textsorte“

Meines Wissens ist Reiß die erste Übersetzungswissenschaftlerin in Deutschland, die eine übersetzungsrelevante Texttypologie erarbeitet hat. 1971 hat sie zwischen drei Texttypen mit drei Funktionen unterschieden. 1984 haben Reiß und Vermeer diese Texttypologie ergänzt und der Abbildung 1 kann man bereits vier Texttypen entnehmen. Nach Reiß (vgl. Reiß 1971, 1984, 1986) gehören verschiedene Textsorten zu Texttypen. Andere Wissenschaftler fassen Textsorten zu Textklassen zusammen (vgl. Nord 2009: 22). Reiß unterscheidet zwischen generellen Textsorten, die in jeder Schriftkultur vorkommen, übereinzelsprachlichen Textsorten, die nicht in allen Kulturen zu finden sind, und einzelsprachlichen Textsorten, die nur in einer Kultur anzutreffen sind (vgl. Göpferich 2006: 62). Snell-Hornby (1996: 54) stellt ganz klar ihre Auffassung dar: „Unter Textsorte versteht man eine Textgattung mit ganz bestimmten *Merkmale*n in einer genau vorgegebenen Situation, wie etwa Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte, Todesanzeigen oder öffentliche Hinweisschilder.“ Mir persönlich geht es nicht darum, was für Begriffe man für Texttypen bzw. für Textsorten benutzt, sondern vor allen Dingen um die Textfunktion. Die Textfunktion des jeweiligen Textes bzw. der jeweiligen Textstelle gibt dem Übersetzer eine methodische Orientierung, also aufgrund einer ausführlichen Textanalyse erwirbt sich der Übersetzer Kenntnisse über Textfunktion(en), über Textsortenkonventionen und kann somit entscheiden¹, wie er beim Übersetzen vorgeht, also entweder sachgerecht (bei einem informativen Text) oder autorgerecht (bei einem expressiven Text) bzw. appellgerecht, wenn es sich um einen operativen Text handelt. Allerdings muss noch einmal betont werden, dass immer Mischformen von Texten vorhanden sind.

¹ Translation wird als Handeln angesehen und dabei übernimmt der Translator die Rolle eines Entscheidungsträgers. Aus dem nachstehenden Zitat geht hervor, wer sich an dem translatorischen Handeln beteiligt: „Translatorisches Handeln ist folglich auffassbar als das Handlungskonzept ‘Translation’ für den Translations-Experten und das Kooperationsmuster ‘Bedarfsträger + Translations-Experte’ für den Bedarfsträger und den Translator resp. alle Sozietätsmitglieder“ (Holz-Mänttari 1984a: 42f. z. n. Nord 2009: 30).

3. Textfunktion und Übersetzen

Zu dieser Thematik stellt sich die Frage, warum die Bestimmung von Textfunktion(en) wichtig für den Übersetzungsprozess ist. In der Translationsforschung zeichnet sich häufig die Tendenz ab, Texte nach der dominanten Funktion zu klassifizieren. Aus Abbildung 1 auf Seite 5 geht hervor, dass die Kenntnis der Textfunktion dem Übersetzer eine methodische Orientierung für seine Textreproduktion bietet. Bei einem informativen Ausgangstext, wenn im Übersetzungsauftrag nichts anderes explizit formuliert wird, geht der Übersetzer sachorientiert vor, das heißt, eine Invarianz auf der Inhaltsebene ist erwünscht. Mit anderen Worten, die Ausgangstextfunktion bestimmt die Übersetzerhaltung, also die möglichen anzuwendenden Lösungsstrategien. Als Übersetzungslehrer bekommt man so auch eine Orientierung für die Bewertung studentischer Produkte. Dabei legt man mehr Gewicht auf inhaltliche Komponenten¹. Zur Beurteilung von Übersetzungen informativer Texte habe ich in einem Beitrag auf der zweiten Deutschlehrertagung 2013 in Hanoi in Anlehnung an die Skopostheorie (vgl. Reiß und Vermeer 1984 oder Vermeer in Snell-Hornby [Hrsg.] 1986) einen Kriterienkatalog vorgeschlagen. In diesem Katalog liegt ein besonderer Akzent auf der inhaltlichen Vollständigkeit und Richtigkeit einschließlich terminologischer Genauigkeit. Zur Überprüfung inhaltlicher Vollständigkeit werden auch denkbare Anhaltspunkte genannt, wie z. B.: „Alle im Ausgangstext vorhandenen Mitteilungen sind vollständig im Zieltext wiederzugeben. Alle Tabellen und Zeichnungen sind in der Übersetzung zu finden. Die Anmerkungen zu Tabellen und Zeichnungen müssen auch übersetzt werden ...“ (Le Hoai An 2013: 179).

Insgesamt lässt sich vorläufig festhalten, dass die Kenntnis über Textfunktion(en) dem Übersetzer und dem Übersetzungslehrer (Übersetzungskritiker) eine Richtschnur für den Übersetzungsprozess gibt, in dem entschieden wird, was für ausgangssprachliche Textmerkmale in der Übersetzung zu bewahren oder zu bearbeiten sind. Aber diese Kenntnis darf nicht als „Zauberstäbchen“ angesehen werden, weil in der Realität des Übersetzens als eines komplexen Handlungsgefüges häufig eine Polyfunktionalität² vorhanden ist. Wichtig wäre, dass man als Übersetzer immer versucht, eine ausführliche textreproduktionsrelevante Textanalyse vorzunehmen, um textinterne und -externe Faktoren zu ermitteln. Als Übersetzungslehrer scheint es mir nicht angebracht, im Unterricht das Augenmerk nur auf die reproduktive Phase, also nur auf die Erstellung von Übersetzungen, zu richten. Meines Erachtens sollte eine gründliche übersetzungsvorbereitende Textanalyse³ ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt werden, um die Textfunktion zu übersetzender Texte/Textteile herauszustellen und somit unser Wissen von Textsortenkonventionen, textsortentypischen Merkmalen bewusst in der Synthese (Reproduktionsphase) einzusetzen. Zu unterstreichen ist, dass Textkonventionen nicht stabil bleiben, sondern sich mit der Zeit verändern, wie Nord (2009: 20) bemerkt: „Textsortenkonventionen manifestieren sich auf einzelkultureller Ebene und sind zeitgebunden.“ Zu dieser Fragestellung vertritt Snell-Hornby (1996: 54) die gleiche Ansicht: „Ein Texttyp wird durch seine *Funktion* bestimmt. [...] Für den Übersetzer ist die Erkenntnis sehr wichtig, dass die ver-

¹ In der Abschlussklausur im Fach Translationskompetenz (im 5. Fachsemester) werden bei der Bewertung und Benotung inhaltliche Faktoren mit 60% und formale Faktoren mit 40% gewichtet.

² Begriff von Nord 2009.

³ Aus eigenen Beobachtungen kann ich konstatieren, dass unsere Übersetzungslehrkräfte noch nicht genügend Aufmerksamkeit auf die übersetzungsvorbereitende Textanalyse richten, obwohl im Lehrplan von Übersetzungsfächern die Zielsetzung „Verbesserung der Textkompetenz von Studierenden“ verankert ist.

schiedenen Textsortenkonventionen zu markanten Unterschieden im Texttyp und in der Textstruktur führen kann [sic!]¹, und das betrifft nicht nur exotische Kulturen: auch im Deutschen und Englischen sind Todes-, Hochzeits- und Geburtsanzeigen zum Beispiel oft kaum miteinander zu vergleichen.“

4. Textauswahl für den Übersetzungsunterricht

In der Übersetzungsdidaktik werden verschiedene Prinzipien der Textauswahl genannt, z. B. *didaktische Eignung, Authentizität, Thematik, Schwierigkeitsgrad, Textsorte, Länge, Interessantheit* und *Aktualität* (Kautz 2002: 145-155). Diese Prinzipien wurden im Übersetzungsunterricht an der Deutschabteilung der ULIS vor dem Jahr 2012 nicht adäquat beachtet. Die eingesetzten Texte waren überwiegend Nachrichtentexte, also Texte mit darstellender Funktion. Studierende beschwerten sich darüber, dass die im Unterricht behandelten Texte monoton sind. Das entspricht auch nicht der Übersetzungspraxis, in der verschiedene Textsorten in Frage kommen. Nicht wenige Absolventen haben mir mitgeteilt, dass sie in ihrem Beruf nicht in der Lage seien, Werbetexte mit der primär appellativen Funktion zu übersetzen, weil diese Textsorten in der Ausbildung nicht behandelt wurden (vgl. Le Hoai An 2011: 230f. oder Le Hoai An 2015: 187f.). Aus diesem Grund versucht man seit dem Jahr 2012 an der Deutschabteilung unterschiedliche Textsorten im Übersetzungsunterricht einzusetzen – in der Hoffnung, sich selbst² und die Studierenden zu motivieren und den vielfältigen Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden.

Translation ist ein interdisziplinäres Fachgebiet, auf dem unterschiedliche Aspekte im Fokus stehen, nämlich Berufspraxis und Ausbildung, translationswissenschaftliche Grundlagen, translatorische Aspekte, spezifische Aspekte des Übersetzens, spezifische Aspekte des Dolmetschens, didaktische Aspekte und die Evaluierung von Translationsleistungen (vgl. Mary Snell-Hornby, Hans G. Hönl/ Paul Kußmaul/ Peter A. Schmitt [Hrsg.] 2006). In diesem Buch (Handbuch Translation) sind Textsorten in der Kategorie „spezifische Aspekte des Übersetzens“ zu finden. Es wurden zahlreiche Textsorten zusammengestellt, die in der Übersetzungsrealität vorkommen können. Zu den primär informativen Texten (Gebrauchstexten) gehören Geschäftskorrespondenz, Anleitungen/ Benutzerhinweise, Software-Lokalisierung, Lehrbücher, Fachzeitschriftenartikel, Konferenztexte, Patentschriften, Gerichtsurteile, Vertragsurteile, Urkunden, philologische Texte und Texte von Presseagenturen. Zu den primär appellativen Texten zählen Werbetexte und Video Narrations. Den primär expressiven Texten zugeordnet sind narrative Texte (Erzählprosa, Massenerliteratur, Kinderliteratur), Bühnentexte (Sprechakttheater, Musiktheater), Film und Fernsehen (Untertitelung/ Übertitelung, Synchronisation), andere Textsorten (graphische Literatur, Lyrik, audiomediale Texte, Bibelübersetzung) und Einzelphänomene (Sprachvarietäten, Metaphern, Wortspiele, Realia, Buchtitel und Überschriften, Strategien des geschlechtsneutralen Ausdrucks, Eigennamen und Maßeinheiten) (vgl. Mary Snell-Hornby, Hans G. Hönl/ Paul Kußmaul/ Peter A. Schmitt [Hrsg.] 2006).

Im Seminar „Übersetzung“ an der ULIS ist es zwar unmöglich, im Rahmen von 45 Unterrichts-

¹ Ich denke, statt „kann“ muss hier „können“ stehen.

² Ich bin davon fest überzeugt, dass jede Lehrkraft immer versuchen sollte, Abwechslung in den Unterricht zu bringen, z. B. inhaltliche und methodische Abwechslung, um sich selbst zu motivieren. Aus meiner Sicht kann eine unmotivierte Lehrkraft ihre Studierenden auch nicht motivieren.

einheiten auf alle oben aufgelisteten Textsorten einzugehen, aber die Tendenz geht dahin, eine Vielfalt von Textsorten einzusetzen, also von informativen Texten über expressive Texte bis hin zu operativen Texten. Zum primär informativen Texttyp werden Anleitungen, Vertragstexte, Urkunden behandelt, was „frische Luft“ in den Unterricht bringt. Viele Studierende berichten, dass Urkunden und Vertragstexte zwar zum primär informativen Texttyp zählen, aber auch sehr verschieden sind. Im Umgang mit diesen Texten können sich Studierende kritisch mit der Struktur eines Vertrages und den im Vertragstext häufig verwendeten sprachlichen Ausdrucksmitteln auseinandersetzen, sie befassen sich also intensiv mit textinternen Faktoren, die der Übersetzer aufgrund einer ausführlichen Ausgangstextanalyse herausstellen sollte. Hierzu ein Auszug aus einem Vertrag als Beispieltext:

Vertrag Zwischen

KWB - Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung GmbH

Haus der Wirtschaft

Kapstadtring 10

22297 Hamburg (im Folgenden KWB) und

SBH - Stiftung Bildung & Handwerk

Waldenburger Straße 19

D-33098 Paderborn (im Folgenden SBH) und

Ho Chi Minh City Vinatex Economic Technical College Anschrift: 586 Kha Van Can

St., Linh Dong Ward, Thu Duc Dist. Ho Chi Minh City

(im Folgenden Vinatex)

§ 1 Präambel

Die Partner streben an, in der nahen Zukunft ein gemeinsames Berufsbildungszentrum nach internationalen Standards in Vietnam im Rahmen von GENEV zu gründen. Ziel ist die Ausbildung und Weiterbildung von zukünftigen Fachkräften sowie Fortbildung von Lehrkräften nach deutschen Qualitätsstandards für den vietnamesischen Arbeitsmarkt im Allgemeinen und für Ho Chi Minh City und ihre Umgebung im Besonderen.

§ 2 Vertragsgegenstand

Durchführung eines Fortbildungsprogramms für Lehrkräfte zum Thema „Duale Aus- und Weiterbildung in Deutschland“.

§ 3 Leistungen der Auftragnehmer

3.1. Auf Basis des Angebots per Email vom 18.01.2011 erbringt **KWB** für Vinatex die folgenden Leistungen:

- a) Allgemeine Vorstellung des dualen Ausbildungssystems in Deutschland
- b) Vorstellung der dualen Berufsausbildung in Ausbildungsunternehmen im Bereich IT
- b) Vorstellung der dualen Berufsausbildung in Berufsschulen und Besuch einer Berufsschule im IT Bereich
- c) Vorstellung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Modedesign
- d) Vorstellung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Modedesign
- e) Vorstellung der beruflichen Einsatzmöglichkeiten für Modedesigner und Besuch von Hamburger Unternehmen im Bereich Modedesign bzw. Textilproduktion
- f) Vorstellung der Potentiale des E-Learnings und Blended Learnings

3.2 SBH erbringt für Vinatex die folgenden Leistungen:

- a) Vorstellung der dualen Berufsausbildung in gewerblich-technischen Berufen
- b) Vorstellung der dualen Berufsausbildung in Berufsschulen und Besuch einer Berufsschule
- c) Information der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in gewerblich-technischen Berufen
- d) Vorstellung der Meisterausbildung, der berufspädagogischen Methoden und Konzepte in der Ausbildung der Ausbilder (AdA)
- e) Erarbeitung einer Übungseinheit in AdA, Hospitation
- f) Vorstellung des Übergangmanagements von der Schule und Hochschule mit Besuch einer g) privatwirtschaftlich organisierten Hochschule

§ 4 Vergütung

4.1 Für die im Rahmen dieses Vertrages durch **KWB und SBH** zu erbringenden Leistungen wird eine Vergütung vereinbart von:

Aufenthalt und Schulung bei der KWB in Hamburg: 4.320 Euro zuzüglich 19% Umsatzsteuer
820,80 Euro = **5.140,80 Euro**

Aufenthalt und Schulung bei der SBH in Paderborn: 3.000 Euro zuzüglich 19% Umsatzsteuer
570,00 Euro = **3.570,00 Euro**

Gesamtsumme: 8.710,80 Euro

4.2 Die Zahlung erfolgt unmittelbar nach Erbringung der Leistung.

§ 5 Besuchszeitraum

Der Besuchszeitraum ist vom 04. April 2011 bis zum 15. April 2011. Näheres siehe separate Programmplanung.

§ 6 Schlussbestimmungen

a) Änderungen und Ergänzungen dieses Vertrages bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform.

- b) Mündliche Nebenabreden bestehen nicht.
- c) Sind oder werden einzelne Bestimmungen dieses Vertrages unwirksam, so wird dadurch die Gültigkeit der übrigen Bestimmungen nicht berührt. Die Vertragspartner werden in diesem Fall die ungültige Bestimmung durch eine andere ersetzen, die dem wirtschaftlichen Zweck der weggefallenen Regelung in zulässiger Weise am nächsten kommt.
- d) Gerichtsstand ist Hamburg.
- e) Dieser Vertrag unterliegt dem Recht der Bundesrepublik Deutschland.

(Eigene Textsammlung im Rahmen der praktischen Übersetzungstätigkeit)

Aus dem obigen Auszug kann die Struktur eines Vertragstexts abgelesen werden, z.B. *Präambel, Vertragsgegenstand, Leistungen der Auftragnehmer, Vergütung, Schlussbestimmungen*. Im Text sind verschiedene sprachliche Ausdrucksmittel für einen Vertrag vorhanden, die für Studierende nötig sind, wenn ein Vertragstext vom Vietnamesischen ins Deutsche übersetzt wird, z.B. *Leistungen erbringen, eine Vergütung in der Höhe von ... vereinbaren, die Zahlung erfolgt unmittelbar nach Erbringung der Leistung, der Gerichtsstand ist in Hamburg, Änderungen und Ergänzungen dieses Vertrages bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Schriftform, der Vertrag unterliegt dem Recht der Bundesrepublik Deutschland*.

Zur Motivierung der Studierenden versuche ich, nicht nur Texte, sondern auch Texte mit Bildern einzuführen, z. B. Kochrezepte:



Schwäbischer Kartoffelsalat mit Spinat-Hackbällchen

Zeitaufwand: bis 20 Minuten

Schwierigkeitsgrad: unkompliziert

Zubereitung:

- Kartoffeln gründlich waschen und als Pellkartoffeln ca. 20 Minuten garen.
- Zwiebel abziehen und fein würfeln. Radieschen vom Grün schneiden, waschen, trocken tupfen und in Scheiben schneiden.
- 100 ml Wasser mit Brühe aufkochen. Kartoffeln pellen, noch heiß in Scheiben schneiden und mit den Zwiebelwürfeln und mit den Radieschen vermischen.
- Öl, Essig, Senf und heiße Brühe verrühren, über die Kartoffeln gießen, mit Salz und Pfeffer würzen und kurze Zeit durchziehen lassen.
- Spinat auftauen lassen, gut ausdrücken. Zwiebel abziehen und fein würfeln. Spinat mit Hackfleisch, Zwiebelwürfeln und Senf vermischen.

- Hackfleisch-Spinatmischung mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver würzen und zu kleinen Hackbällchen formen.

(<http://5e5.de/NJb2cvCj>: 20.06.2015)

Aus dem Auszug des Kochrezepts wird deutlich, dass die Studierenden hier die Möglichkeit haben, sich mit wichtigen Textsortenkonventionen eines deutschen Kochrezepts zu beschäftigen, wie z. B. der Infinitivkonstruktion: *Kartoffeln gründlich waschen und als Pellkartoffeln ca. 20 Minuten garen, Zwiebel abziehen und fein würfeln*. Das kleine Bild scheint nicht besonders schön zu sein, aber dient zur Auflockerung des Unterrichts. Viele Studentinnen arbeiten aktiv im Team, weil das Thema „Kochen“ sie einfach anspricht.

Aus eigenen Unterrichtsbeobachtungen lässt sich feststellen, dass die meisten Studierenden begeistert sind, wenn sie heute in eine Welt von „trockenen“ Sachtexten geführt werden und morgen in eine „Märchenwelt“, in der die Märchen wie *Rotkäppchen* oder *Schneewittchen* im Mittelpunkt stehen. Viele normalerweise nicht aktive Studierende sind außerordentlich konzentriert beim Übersetzen eines Werbetextes, in denen die appellative Funktion betont ist (vgl. Le Hoai An 2015: 187f.). Nicht wenige Studierende sind überraschenderweise aktiv beteiligt an der Diskussion darüber, wie die Werbung „Nur Persil ist hundert Prozent Persil!“ (Reiß 1986: 45) bzw. deutsche idiomatische Wendungen wie „Viele Hunde sind des Hasen Tod“, „Faule Schäfer haben gute Hunde“, „Ist kein Hund da, so nimmt man die Ziege zur Jagd“ ins Vietnamesische übersetzt werden.

Die oben angeführten Beispiele zeigen, dass man an der ULIS eine Vielfalt von Texttypen und Textsorten anstrebt. Ich habe gute Erfahrungen mit operativen Texten im Übersetzungsunterricht gemacht. Diese Texte sind normalerweise kurz und die Beschäftigung mit ihnen kann dazu beitragen, Studierende vom Wortlaut des Ausgangstextes „loszureißen“ und sie in der Richtung „freie Wiedergabe“, *Neugestaltung*¹ des Gesamttextes zu fördern, sie von einer wörtlichen Übersetzung, von einer sklavischen Übernahme sprachlicher Strukturen bzw. inhaltlicher Elemente in eine kreative Gestaltung zu bringen. Zum Untermauern dieses Gedankens greife ich auf das Beispiel „Nur Persil ist hundert Prozent Persil!“ von Reiß zurück. Der Ausgangstext ist ein Satz und wenn man ihn wörtlich ins Vietnamesische übersetzt, wird eine sehr komische Wiedergabe vorliegen. Aber wenn man davon ausgeht, dass der Ausgangstext eine Werbung für Persil in Vietnam ist, sollte man als Übersetzer die Anforderungen an die Textsortenkonventionen beachten, um vietnamesische Verbraucher ansprechen und sie zum Kauf bewirken zu können. Hier ist der Mut des Übersetzers gefordert, einen Werbetext in vietnamesischer Werbesprache neuzugestalten. Studentische Übersetzungsversuche zeigen eine „starre“ Haltung zum Ausgangstext. Viele Übersetzungen sind sprachlich „korrekt“, aber als Werbetext sind sie (noch) nicht zufriedenstellend (vgl. Snell-Hornby 1996: 60).

Insgesamt lässt sich vorübergehend zusammenfassen, dass man sich an der ULIS bemüht, im Übersetzungsunterricht auf unterschiedliche Textsorten und Texttypen einzugehen. Im Seminar „Übersetzung“ für Studierende im 5. Fachsemester sind also Vertragstext, Urkunde, Fachzeitschriftenartikel, Zeitungsartikel, Kochrezept, Anleitung/Gebrauchsanweisung,

¹ Begriff von Snell-Hornby.

Brief, Einladung, Liedtext, Verwaltungstext, Memoiren, Lesetext aus Lehrbüchern, Tagebuch, Kurzgeschichte, Film, Märchen, Werbung/Slogans mit Video eingesetzt worden. Ein Problem sehen wir jedoch darin, dass einige vietnamesische Ausgangstexte etwas überfordernd für Studierende sind. Dennoch muss und soll betont werden, dass die Behandlung verschiedener Textsorten im Übersetzungsunterricht ein guter Ansatz zur Verbesserung von Text- und Übersetzungskompetenzen von Studierenden und zur Auflockerung des Unterrichts ist. Wichtig erscheint mir auch, dass man versuchen sollte, die Qualität der Textverarbeitung im Übersetzungsunterricht zu erhöhen, indem man mehr Zeit für die Textanalyse vor der Erstellung von Übersetzungen verwendet. Ein Versuch der Vermehrung¹ der Zahl von Textsorten im Unterricht wäre meines Erachtens nicht angebracht. Als Übersetzungslehrer darf man sich Zielsetzungen des Unterrichts nicht wegdenken. Bevor eine neue Textsorte eingesetzt wird, sollte gefragt werden, ob dies sinnvoll für das Erreichen von Lernzielen ist. Dabei ist zu beachten, dass nicht zu viele Textsorten für eine Sitzung eingeführt werden. Dies kann zu einer Zersplitterung des Lernstoffs führen (vgl. Le Hoai An 2015: 187f.).

5. Produktion verschiedener Textsorten im Übersetzungsunterricht

In der Übersetzungswissenschaft erscheint mir das Konzept der „scenes-and-frames semantics“ von Fillmore (vgl. Snell-Hornby 1996: 60) sehr interessant. Nach diesem Konzept beeinflussen sich Szenen (Erfahrungen, Handlungen, Konventionen, Denkweise, metaphorische Bilder, usw.) und Rahmen (linguistische Elemente) gegenseitig. Hierzu teile ich die Auffassung von Snell-Hornby (1996: 61): „Bei der Übersetzung geht es nicht bloß um einen Austausch von sprachlichen *frames* (bzw. ‚Äquivalente‘), sondern um das Zusammenspiel von *scenes* und der neuen linguistischen Form“. Um Studierende in Richtung „freie Übersetzung“ zu fördern, versuche ich, nicht nur verschiedene Textsorten mit unterschiedlichen Funktionen einzuführen, sondern auch vielfältige Übungen in der Reproduktion, also in der Erstellung von Übersetzungen. Hierzu ein Beispiel (Auszug aus einem Text von Zwiebfisch):

Zehn gute Gründe, Deutsch zu lernen

Die Kulturwächter schlagen Alarm: Das weltweite Interesse an der deutschen Sprache geht zurück! Und nicht erst, seit Guido Westerwelle Außenminister ist. 2005 lernten noch 17 Millionen Menschen Deutsch als Fremdsprache, heute sind es zwei Millionen weniger. Dabei gibt es viele gute Gründe für Deutsch.

(<http://5e5.de/Wcyd6fuY>: 20.06.2015)

Im Unterricht bekamen die Studierenden den Auftrag, den Text (921 Wörter) zu lesen und dann eine Zusammenfassung in deutscher Sprache anzufertigen. In dieser Zusammenfassung sollten sie zehn Gründe für das Deutschlernen nennen. Danach wurden die Studierenden beauftragt, ihre Zusammenfassung ins Vietnamesische zu übersetzen. Die einzige Anforderung bei dieser Übung war, im Zieltext die zehn Gründe aus dem Ausgangstext wiederzugeben. Nach dieser Übung haben mir viele Studierende gesagt, dass sie nicht das Gefühl hatten, et-

¹ Im Juli 2015 war ich in Leipzig, um mit Kolleginnen und Kollegen des Herder-Instituts über unsere Lehrpläne zu diskutieren. Sie haben darauf hingewiesen, dass in den meisten Lehrplänen von uns zu viel Stoff enthalten sei. Es führe dazu, dass im Unterricht viel Stoff nur angerissen werden kann. Dies könne sowohl Lehrenden als auch Studierenden den Spaß verderben.

was übersetzen zu müssen, sondern das Gefühl, etwas neu zu schreiben. Ihnen fiel die Textreproduktion auch deshalb leicht, weil sie wiedergaben, was sie selbst zusammengefasst hatten. Die Idee für diese Übung ist das Einüben der inhaltlichen Zusammenfassung, Einüben der Textrezeption und der freien Textreproduktion. Diese Übungsform kann erheblich zur Verbesserung der Fähigkeit der Textanalyse und des kreativen Schreibens von Studierenden beitragen. Wenn wir die Studierenden hingegen den ganzen Text übersetzen lassen, werden sie erfahrungsgemäß leicht in eine Situation geraten, in der sie von Anfang bis Ende, von links nach rechts übersetzen, wobei viele ausgangssprachliche Textstellen einfach wörtlich wiedergegeben werden.

Um Studierende für den Zusammenhang zwischen Text, Funktion und Kultur in der Translation zu sensibilisieren, fordere ich sie manchmal auf, eine Übersetzung für verschiedene Zielgruppen, Kulturkreise und Übersetzungszwecke fertigzustellen. Hierzu ein Beispieltext:

Nordseurlaub auf Amrum



„Kleine Insel der großen Freiheit“, wird Amrum auch genannt. Sie ist die walddreichste der Nordfriesischen Inseln. Der Kniepsand, eine fast 15 km lange und bis zu 1,5 km breite Sandbank, macht fast ein Drittel der Landfläche Amrums aus. Für die Touristen eine einzigartige Sandkiste, dient sie auch als natürlicher Wellenbrecher - weshalb man Amrum auch die „Geliebte des Blanken Hans“ nennt. Nebel ist eines der schönsten Friesendörfer an der Nordseeküste. Die Insel verspricht Ruhe und Erholung vom stressigen Alltag.

(<http://5e5.de/X827fjRt>: 20.07.2015)

Zuerst sollten die Studierenden den vorgegebenen Text als informativen Text für eine Zeitschrift übersetzen. Der Übersetzungsauftrag ist klar: einen informativen Text in der vietnamesischen Sprache zu erstellen. Dabei können Register der Werberhetorik, also viele vielsagende Textstellen und sprachliche Stilmittel des deutschen Ausgangstextes als Werbetext außer Acht gelassen werden. Zum Informieren sind inhaltliche Ergänzungen in einigen Stellen der Übersetzung erforderlich. In einem anderen Kontext kann man die Studierenden beauftragen, den deutschen Ausgangstext für ein Reisebüro in Vietnam zu übersetzen, um einen Werbetext in der vietnamesischen Sprache zu produzieren, weil das Reisebüro Werbematerial für vietnamesische Kunden, die sich für Urlaubsorte an der Nordsee interessieren, braucht. In diesem Fall sind in der vietnamesischen Übersetzung nicht nur landeskundliche Auskünfte erwünscht, sondern auch besondere sprachliche Stilmittel für einen Werbetext. Es wird erwartet, dass die Kursteilnehmenden kreativ und frei übersetzen, um mit ihrer Übersetzung

vietnamesische Reisende ansprechen zu können. Hier lässt sich das Konzept „Szenen und Rahmen“ von Fillmore sehr gut einsetzen. Aufgrund der Inhalte des deutschen Ausgangstextes, aufgrund ihrer Erfahrungen, ihrer Phantasiebilder können Studierende textsortentypische Konventionen, also Konventionen für einen Werbetext in der vietnamesischen Sprache und Kultur „mobilisieren“, um einen reizvollen Amrum-Prospekt zu erstellen. In diesem Sinne schreibt Nord (2011: 25): „Der Translator ist ein ‚Weitererzähler‘, der seine eigene Kreativität und Phantasie beim Weitererzählen einsetzt, um die Gegebenheiten der Zielkultur und -sprache künstlerisch zu nutzen.“

6. Schlussbetrachtung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Übersetzungsunterricht vor allen Dingen zur Förderung der Textkompetenzen von Studierenden dient. Textkompetenzen können als Teilkompetenzen der Übersetzungskompetenz angesehen werden. Im Übersetzungsunterricht an der Deutschabteilung der ULIS streben die Lehrenden an, verschiedene Textsorten einzusetzen, wobei die Beschäftigung mit informativen Texten einen hohen Stellenwert einnimmt. Aus meiner Sicht ist das ein guter Ansatz und ein guter Anfang, aber viel wichtiger wäre, ausgewählte Textsorten gründlicher und besser zu behandeln, statt zu viele Texte einzusetzen. Im Unterricht sollte mehr Zeit investiert werden, um mit den Kursteilnehmenden die übersetzungsvorbereitende Textanalyse ausführlicher vorzunehmen und über unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten zu diskutieren. Aus meiner eigenen Erfahrung kommt die Textanalyse im Übersetzungsunterricht an unserer Abteilung noch zu kurz. Vielleicht wissen viele Lehrende die Analyse des Übersetzungsauftrags und des Ausgangstextes sehr zu schätzen, sind aber möglicherweise noch nicht in der Lage, angemessene Textanalyseübungen auszuarbeiten.

Aus eigenen Unterrichtsbeobachtungen und Gesprächen mit Studierenden ergibt sich, dass außer informativen Texten expressive und operative Texte bei Studierenden gut ankommen. Es muss aber betont werden, dass man diese Textsorten nicht missbrauchen darf. Bevor eine neue Textsorte in den Unterricht eingeführt wird, muss dies methodisch und didaktisch begründet werden.

Literaturverzeichnis

1. Göpferich, S. (2006): *Text, Textsorte, Texttyp*. In: Snell-Hornby, M./Hönig, H. K./Kußmaul, P./ Schmitt, P. A. (Hrsg.): *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg. 61-64.
2. Kautz, U. (2002): *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens* (2. Aufl.). München: Goethe Institut.
3. Kußmaul, P. (2009): *Übersetzen – nicht leicht gemacht*. Berlin: SAXA.
4. Le, Hoai An (2011): *Probleme und Lösungsstrategien beim Übersetzen aus dem Vietnamesischen ins Deutsche* (Dissertation). Hamburg: Universität Hamburg.
5. Le, Hoai An (2013): *Möglichkeiten für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen im Übersetzungsunterricht*. In: *Tagungsband zweiter Hanoier Internationaler Deutschlehrertagung*. Hanoi. 172-186.

6. Le, Hoai An (2015): *Möglichkeiten der Motivationssteigerung im Übersetzungsunterricht*. In: Götze, L./Akkramas, P./Pommerin-Götze, G./Traoré, S. (Hrsg.): *Motivieren und Motivation im Deutschen als Fremdsprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 187-205.
7. Nord, C. (2009): *Textanalyse und Übersetzen, theoretische Grundlagen, Methoden und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Tübingen: Julius Groos.
8. Nord, C. (2011): *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität. Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme.
9. Reiß, K. (1986): *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Hueber.
10. Reiß, K./ Vermeer, H. J. (1984): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Niemeyer.
11. Schmitt, P. A. (1997): Was ist ein „Text“. In: Fleischmann, E./Kutz, W./Schmitt, P. A. (Hrsg.): *Translationsdidaktik - Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Tübingen: Narr. 27-15.
12. Snell-Hornby, M. (1996): Der Text als Gestalt: Ganzheit in der Übersetzung. In: Kadric, M./Kaindl, K. (Hrsg.): *Translation und Text*. Wien: WUV-Uni. 51-64.
13. Snell-Hornby, M. (1986): *Übersetzen, Sprache, Kultur*. In: Snell-Hornby, M. (Hrsg.). Tübingen: Francke.
14. *E-Wörterbuch Langenscheidt Deutsch als Fremdsprache* (1999)
15. URL: <http://5e5.de/NJb2cvCj>: 20.06.2015
16. URL: <http://5e5.de/Wcyd6fuY>: 20.06.2015
17. URL: <http://5e5.de/X827fjRt>: 20.07.2015